

In Geltow wurde gestern ein Stolperstein gesetzt

GELTOW - Ein Stolperstein erinnert seit gestern im alten Ortskern von Geltow an Marie Goslich (1859- 1938) . Es ist bereits der zweite für die erste Fotojournalistin Preußens. Einen gibt es bereits in Goslichs Geburtsort Frankfurt (Oder), einen dritten wünscht sich Heimatforscherin Krystyna Kauffmann noch für die Potsdamer Gutenbergstraße, wo die sozialkritisch engagierte Frau viele Jahre im Haus der heutigen Stiftungsbuchhandlung arbeitete. Von der Geltower Wohnstätte der Goslichs ist nur ein Foto geblieben, das die Fotografin einst Freunden im Ort geschenkt hatte. Am alten Standort entstehen gerade Neubauten.

Zahlreiche Menschen aus Geltow und der Gemeinde Schwielowsee waren gekommen, um an dem feierlichen Akt teilzunehmen, darunter Bürgermeisterin Kerstin Hoppe. Junge Leute legten rote Rosen neben den Gedenkstein.

Warum Marie Goslich im Jahre 1937 in die Nervenheilanstalt Brandenburg-Görden eingeliefert wurde, ist heute nicht bekannt. Vielleicht war sie mit 78 Jahren schon ein wenig zerstreut, vielleicht war sie auch denunziert worden, kann Krystyna Kauffmann nur mutmaßen. Fest steht, dass sie 1938 in der Landesheilanstalt Obrawald zu Tode kam.

Dass ein großer Teil ihrer Fotografien, die vor allem den Alltag der einfachen Menschen zeigen, erhalten blieb, ist der Gastwirtsfrau Lieselotte Herrmann aus Baumgartenbrück zu verdanken. Sie holte die Glas-Fotoplatten mit dem Handwagen in ihr Haus und hütete sie wie einen Schatz über Kriegs- und Nachkriegszeit hinweg, berichtete Sohn Albrecht Herrmann gestern. Durch deren späteren Kontakt zu Goslichs Adoptivsohn sind auch Fakten der Goslich-Biografie überliefert, die sonst verlorengegangen wären. Inzwischen sind die kostbaren Foto-Dokumente digitalisiert worden. Unter dem Titel „Poesie der Landstraße“ erschien ein erstes Buch über Marie Goslich, herausgegeben von Kauffmann. Im August soll es einen weiteren Band geben.

Der Kölner Künstler Gunter Demnig, der den Stein mit den Lebensdaten von Marie Goslich gestern im Gehsteig versenkte, ist seit 1996 unterwegs, um an Menschen zu erinnern , die wegen ihrer politischen Anschauung oder rassischen Herkunft im nazistischen Deutschland verfolgt, vertrieben oder gar getötet wurden. Knapp 40000 Stolpersteine hat er überwiegend selbst gesetzt. Meist dort, wo die Menschen ihren letzten freiwilligen Wohnort oder ihre Wirkungsstätte hatten. Solche Steine des Gedenkens gibt es unter anderem auch in Kleinmachnow, in Werder sind sie geplant. (Von Edith Mende)